

Das Vorkommen von *Helix lutescens* und *Cepaea austriaca* auch auf dem trockenen Exerzierplatz bei Focsani und in den fast wüstenartigen Sanden bei Braila beweist, daß diese Gegenden in geologisch nicht allzufern liegenden Zeiten andere Feuchtigkeitsverhältnisse besessen haben, als sie jetzt aufweisen.

2. auf trockenes Gebiet, wie trockene Wiesen. Hierher gehört:

Xerophila candicans (Ziegler) var. *dobrudschae*
Parr.

Diese Art ist auf ursprünglichem Fundort von mir nicht nachzuweisen gewesen, sondern stammt irgendwo von den trockenen Wiesen an den Steilufern des Milkov. Auf dem trockenen Exerzierplatz von Focsani, der sich teilweise bis an den Milkov erstreckt, habe ich sie nicht gefunden.

3. auf das Wasser selbst. Hierher gehört ebenfalls nur eine Art:

Spirodiscus corneus (L.) var. *ammonoceras*
Westerl.

Sein Vorkommen in den Sanden bei Braila weist deutlich darauf hin, daß diese Sande zu den Alluvionen des Donaugebietes zu rechnen sind.

Einige faunistische Mitteilungen über einheimische Mollusken.

Von
Erich Hesse.

4. Über Verbreitung von *Helix pomatia* L. in der Mark Brandenburg.

In der Mark Brandenburg sind eine große Zahl Fundorte von *Helix pomatia* L. bekannt geworden. Reinhardt zählt deren in seinem Verzeichnis der

Weichtiere der Provinz Brandenburg, 2. Ausgabe, 1899, p. 15, folgende auf: Rüdersdorf, Sperenberg, (Unterholzer Berg bei Rogätz)¹⁾, Kloster Himmelpfort (Schalow), Rheinsberg, Potsdam, Sanssouci, Baumgartenbrück, Alt-Geltow, Bornim, Grunewald bei der Saubucht, Belzig am Eisenhart, Berlin, Schönhauser Park, Weißensee, Tempelhof, Französ. Buchholz, Teupitz, Baruth, Luckau, Lanke, Eberswalde, Chorin, Falkenberg, Freienwalde, Oderberg, Stolpe a. O., Buckow, Gusow, Küstrin, Reitwein, Clessin bei Lebus, Frankfurt, Königsberg, Berlinchen, Krossen, Sommerfeld, Suckow bei Angermünde, Melzower Wald, Marienspring bei Landsberg a. W., Senftenberg. — Eckstein, in: Landeskunde der Provinz Brandenburg, 1. Band. Die Natur (Das Tier) 1909, p. 279, 280, nennt Chorin, Himmelpfort, Lehnin, Zinna, Kagel, Neuzelle, Dobrilugk, Königsberg, Starpel, Trampe, Tempelhof, Pankow, Rüdersdorf, Oderberg, Eberswalde, Berlin. — Im Zoolog. Museum Berlin befinden sich Belegstücke aus Caputh, Eberswalde, Rheinsberg, Rüdersdorf; im Märkischen Museum Berlin solche aus Baumgartenbrück, Berge (Kirchhof), Biesenthal, Blankenburg, Buch, Chorin, Grimnitz, Miersdorf, Oranienburg, Rüdersdorf, Sperenberg, Tempelhof. — Einer brieflichen Mitteilung Prof. Schalows vom 12. 4. 1919 entnehme ich nachstehende in obigem noch nicht erwähnte Fundorte: Groß-Rietz bei Beeskow, Zehdenick am Kloster bei den Wallanlagen, Templin an der Stadtmauer, Prenzlau (nach Werner Schalow), Park von Wiesenburg bei Belzig, Jüterbogk Kirchhof, Treuenbrietzen in den Stadtanlagen, Soldin, Schloßpark von

¹⁾ Dieser Ort liegt in der Provinz Sachsen, Kreis Wolmirstedt, wie mir auch Geheimrat Reinhardt in einer Zuschrift vom 1. 5. 19 bestätigt. Dieser Fundort scheidet somit aus denen der Mark Brandenburg aus, was hiermit berichtet sei.

Prötzel bei Strausberg. — Reinhardt gibt mir in einem Schreiben vom 19. 4. 1919 folgende weitere Vorkommen an: Alt-Ruppin, Lindstedt und Sakrow bei Potsdam, Kemnitz und Zolchow bei Werder (Friedel), und in einer Zuschrift vom 1. 5. 1919 nachträglich noch: Nackel (Kreis Ruppin) und Zellin a. O. — Ich selbst fand die Schnecke in den Jahren 1909—1919 noch: im Nuthe-Luch bei Diedersdorf, im Spandauer Forst, im Eu-Bruch bei Linum, bei Kremmen, sowohl am Ort selbst, wie am Südrand des Kremmener Forstes, im Forst Grumin bei Glambeck. — Auch einer in neuerer Zeit erfolgten künstlichen Aussetzung sei hier schließlich Erwähnung getan: Schröder berichtet von einer solchen im Juni 1912 in Lichterfelde, Nachrichtsbl. d. Deutsch. Malakozool. Gesellsch. 1913, p. 95, 96.

Alphabetisch geordnet ergeben sich aus obigem folgende 78 Fundorte:

- | | |
|-----------------------|------------------|
| 1. Alt-Geltow | 26. Groß-Rietz |
| 2. Alt-Ruppin | 27. Grunewald |
| 3. Baruth | 28. Gusow |
| 4. Baumgartenbrück | 29. Himmelpfort |
| 5. Belzig | 30. Jüterbogk |
| 6. Berge | 31. Kagel |
| 7. Berlin | 32. Kemnitz |
| 8. Berlinchen | 33. Königsberg |
| 9. Biesenthal | 34. Kremmen |
| 10. Blankenburg | 35. Krossen |
| 11. Bornim | 36. Küstrin |
| 12. Buch | 37. Lanke |
| 13. Buckow | 38. Lehnin |
| 14. Caputh | 39. Lichterfelde |
| 15. Chorin | 40. Lindstedt |
| 16. Clessin | 41. Linum |
| 17. Diedersdorf | 42. Luckau |
| 18. Dobrilugk | 43. Marienspring |
| 19. Eberswalde | 44. Melzow |
| 20. Falkenberg | 45. Miersdorf |
| 21. Frankfurt | 46. Nackel |
| 22. Französ. Buchholz | 47. Neuzelle |
| 23. Freienwalde | 48. Oderberg |
| 24. Glambeck | 49. Oranienburg |
| 25. Grimnitz | 50. Pankow |

- | | |
|-----------------|--------------------|
| 51. Potsdam | 65. Starpel |
| 52. Prenzlau | 66. Stolpe |
| 53. Prötzel | 67. Suckow |
| 54. Reitwein | 68. Tempelhof |
| 55. Rheinsberg | 69. Templin |
| 56. Rüdersdorf | 70. Teupitz |
| 57. Sakrow | 71. Trampe |
| 58. Sanssouci | 72. Treuenbrietzen |
| 59. Schönhausen | 73. Weissensee |
| 60. Senftenberg | 74. Wiesenburg |
| 61. Soldin | 75. Zehdenick |
| 62. Sommerfeld | 76. Zellin |
| 63. Spandau | 77. Zinna |
| 64. Sperenberg | 78. Zolchow |

Diese 78 Fundorte verteilen sich folgendermaßen auf nachstehende Kreise:

1. Kreis Ost-Havelland mit 11 Fundorten;
2. Kreis Nieder-Barnim mit 9 Fundorten;
3. Kreis Angermünde mit 7 Fundorten;
- 4., 5., 6. Kreise Teltow, Ober-Barnim, Zauch-Belzig mit je 6 Fundorten;
7. Kreis Lebus mit 4 Fundorten;
- 8., 9., 10., 11. Kreise Jüterbog-Luckenwalde, Ruppín, Templin, Königsberg mit je 3 Fundorten;
- 12., 13., 14. Kreise Soldin, Krossen, Luckau mit je 2 Fundorten;
- 15., 16., 17., 18., 19., 20., 21. Kreise West-Havelland, Prenzlau, Landsberg, Züllichau-Schwiebus, Guben, Beeskow-Storkow, Calau mit je einem Fundort.

Zu diesen 21 Landkreisen kommen ferner noch die 4 Stadtkreise Berlin, Spandau, Potsdam und Frankfurt hinzu.

Daraus ergibt sich nun weiter, daß sich das Hauptverbreitungsgebiet der Schnecke über die Mittelmark und die südliche Uckermark erstreckt. Die betreffenden Kreise 1—6, die die meisten Fundorte enthalten und außerdem noch in der Mitte die Stadtkreise Berlin, Spandau, Potsdam einschließen, stoßen unmittelbar an-

einander und bilden ein einheitliches Gebiet. An dies schließen sich dann, immer wieder gegenseitig angrenzend, die übrigen Kreise 7—21 ringsherum an, und zwar so, daß die mit den wenigsten Fundorten gewöhnlich am meisten nach außen liegen. Keinerlei Fundorte enthalten nach obiger Liste nur die folgenden peripher gelegenen Distrikte: Im Nordwesten die Prignitz (Kreise Ost- und West-Prignitz), im Nordosten und Osten in der Neumark die Kreise Arnswalde, Friedeberg und Ost- und Weststernberg, im Süden in der Niederlausitz die Kreise Lübben, Kottbus, Spremberg, Sorau.

Bekanntlich sind viele Vorkommen der Schnecke in Norddeutschland auf Klöster und deren Niederlassungen zurückgeführt worden, wo die Tiere zur Verwendung als Fastenspeise ausgesetzt und gezüchtet wurden. Prüft man daraufhin die genannten Fundorte, so ergibt sich nach den Darlegungen von Gebauer, in: Landeskunde d. Prov. Brandenburg, 2. Bd. Die Geschichte (Religionsgeschichte) 1910, p. 122—129, daß sich z. B. in folgenden Orten oder deren Nähe Klöster befanden: Alt-Ruppin, Belzig, Berlin, Chorin, Dobrilugk, Frankfurt, Himmelpfort, Jüterbogk, Kagel, Königsberg, Lehnin, Luckau, Marienspring, Neuzelle, Oderberg, Prenzlau, Spandau, Starpel, Soldin, Sukow, Tempelhof, Templin, Trampe, Zehdenick, Zinna. Die Klöster erhielten aber außerdem weiteren, nicht selten fernab gelegenen Grundbesitz; so schreibt Gebauer l. c. p. 125 unter anderem: „Zinna z. B. ward um 1240 von dem Markgrafen mit großem Landbesitz bei Strausberg begnadet und rundete ihn allmählich dermaßen ab, daß ihm in dortiger Gegend 587 Hufen mit 11 Wirtschaftshöfen gehörten. Auch Chorin und Lehnin erwarben in der Neumark weite Strecken, Lehnin dazu

noch Gebiete bei Hangelsberg und im Teltow; nicht minder verfügte Dobrilugk in größerer Entfernung über ausgedehnten neuen Besitz, hauptsächlich zwischen Senftenberg und Calau. Selbst landfremde Zisterzienser lockte die Mark zu Grundankäufen; so arbeitete lange vor Neuzeelles Gründung das schlesische Kloster Leubus um Buckow, . . .“ usw. Gerade im Teltow liegen, wie erwähnt, 6 Fundorte, desgleichen solche bei Buckow, Senftenberg und Strausberg. Aehnlich wird l. c. p. 124 vom Kreis Angermünde berichtet, daß den Mönchen von Parstein bei Oderberg „1256 zugleich 200 Hufen in der uckermärkischen Seenlandschaft zwischen Oderberg, Angermünde, Joachimstal und Stolpe eingeräumt“ wurden; auf diese Landschaft würden die Fundorte Grimnitz, Glambeck, Stolpe entfallen. Es lassen sich also noch eine Reihe weiterer Vorkommen mit klösterlichen Niederlassungen in Zusammenhang bringen, und so mag dies auch noch für manchen anderen Fundort zutreffen; auch die Rüdersdorfer Kalkberge wurden ja von Zisterziensern entdeckt, und dort eine Niederlassung begründet (vgl. l. c. p. 125). Auf die Kreise übertragen zeigt sich, daß unter den 25 Land- und Stadtkreisen, die Fundorte der Schnecke enthalten, nur 4 sind, für die von Gebauer l. c. keine klösterlichen Niederlassungen verzeichnet werden, nämlich die Landkreise Ost- und Westhavelland sowie Krossen und der Stadtkreis Potsdam. Auffällig ist, daß hierunter gerade der Landkreis Osthavelland, der die meisten Fundorte birgt, sich befindet. Das Vorkommen der Schnecke muß ja aber durchaus nicht immer nur auf klösterliche Niederlassungen zurückzuführen sein; so mancher Feinschmecker unter den einstigen adeligen Burg-, Schloß- oder Gutsherren mag sich auf seinem Besitz da und dort vielleicht Schneckengärten angelegt haben, und

das Gleiche wird möglicherweise mancher Landwirt, der über geeigneten Grund und Boden verfügte, aus gewerblichem Interesse getan haben, um die gezüchteten Schnecken zur nötigen Zeit an die Klöster abzugeben. Es mag ferner auch kein Zufall sein, daß sich die meisten Fundorte auf das Gebiet im weiteren Umkreis ringsum Berlin konzentrieren; denn noch in viel späteren Zeiten wurden Weinbergschnecken in der Hauptstadt zu Speisezwecken verwendet. Hierzu ein Beispiel, das auch Eckstein l. c. p. 280 anführt: „Höchst wahrscheinlich hängt mit der Wiedereinführung der Schneckenkost der Fundort zusammen, welcher im Jahre 1872 in Berlin bei den Fundamentierungsarbeiten für das Friedrich-Werdersche Gymnasium und das Friedrich-Werdersche Realgymnasium in der Dorotheenstraße gemacht wurde. Neben vielen Topfresten des 17. und 18. Jahrhunderts, zahlreichen Vogel- wie Säugetierknochen, kamen Massen von Miesmuscheln, Austernschalen, Fischschuppen, Gräten, Schildkrötenschalenstücken und — Gehäusen der großen Weinbergschnecke vor. Friedel, dem ich in dieser Schilderung folge, setzt diese Abfälle ins Ende des 17. Jahrhunderts und nimmt an, daß die in Berlin angesiedelten vertriebenen Reformierten, welche gut, jedenfalls feiner als die Altberliner, zu essen verstanden, bei der Ablagerung dieser Speisereste beteiligt gewesen sind.“ Wurden aber in Berlin größere Mengen von Schnecken benötigt, so mögen sich dies in der näheren oder weiteren Umgegend hier und da Züchter zunutze gemacht und Schneckengärten angelegt haben. Endlich kann einst und jetzt in einzelnen Fällen auch eine beabsichtigte oder unbeabsichtigte Aussetzung oder Verschleppung stattgefunden haben, über die man nichts Näheres erfahren hat. Es liegen also eine ganze

Reihe Möglichkeiten vor, unter denen sich die Schnecke an geeigneten Oertlichkeiten bis auf unsere Tage erhalten konnte. Andererseits fehlt sie bisher an vielen Stellen, wo z. B. klösterliche Niederlassungen vorhanden waren, und auch an sonst für sie geeigneten Oertlichkeiten. Aehnlich bemerkt Eckstein l. c.: „Von diesen Stätten künstlicher Anpflanzung hat sich das Tier nur sehr wenig und langsam verbreitet, denn es fehlt an vielen Orten, an welchen es die besten Lebensbedingungen finden würde.“ Es ist aber vielleicht auch noch nicht an allen geeigneten Stellen genügend nach ihr gesucht worden.

v. Martens weist in seiner Arbeit: „Ist *Helix pomatia* in Norddeutschland einheimisch?“, Naturwissenschaftl. Wochenschrift 1888/1889 p. 17—19 (auch abgedruckt in Nachrichtsbl. d. Deutsch. Malakozool. Gesellsch. 1888, p. 169—176, ferner als protokollarisches Exzerpt nach einem Vortrag von v. Martens enthalten in Sitzungsber. d. Gesellsch. Naturforsch. Freunde Berlin 1888, p. 149), auf die Möglichkeit einer natürlichen Einwanderung aus dem südlichen Deutschland, wo die Weinbergschnecke wirklich heimisch ist, in die norddeutsche Ebene hin, nämlich auf das Hochwasser als Ursache; er schreibt am Ende: „. . .“, ob durch die Ströme bei Hochwasser lebende Tiere oder entwicklungsfähige Eier herab- und angeschwemmt . . . oder von Menschen absichtlich eingeführt, ob das eine und das andere, das läßt sich nach dem gegenwärtigen Stand unserer Kenntnisse nicht mit Sicherheit entscheiden.“

Dies bringt uns zuletzt noch kurz auf die Frage, wann die Schnecke in Norddeutschland und speziell in der Mark heimisch geworden ist. Eckstein bemerkt l. c. p. 279 dazu folgendes: „Sie ist in Branden-

burg ursprünglich nicht heimisch gewesen; nie kann sie an wendischen Niederlassungen des 11. und 12. Jahrhunderts nachgewiesen werden.“ Ausführlicher behandelt dies Thema Menzel in Naturwissensch. Wochenschr. 1909 p. 554, 555, „Ueber das Vorkommen der Weinbergschnecke (*Helix pomatia* L.) in Deutschland.“ Ich zitiere hier aus seinen Darlegungen das Nachstehende: „Sie ist also tatsächlich im mittleren und nördlichen Deutschland ein Einwanderer späterer Zeit und gehört zur Gefolgschaft des Menschen, zur Quintärfauna von Löns.“, und den Schluß: „Es ergibt sich also über das Auftreten von *Helix pomatia* L. im mittleren und nördlichen Deutschland das folgende: Im Pliocän, also vor der Eiszeit, ist über ihr Auftreten nichts bekannt, da bisher conchylienführende Ablagerungen mit Sicherheit noch nicht nachgewiesen worden sind. Während der ältesten Eiszeit fehlt sie vollständig. Sie tritt zuerst in interglazialen Kalktuffen von Cannstadt, Schwanebeck und Weimar auf. In jüngeren eiszeitlichen und zwischeneiszeitlichen Ablagerungen, die Conchylien führen, ist sie bisher ebenfalls nicht aufgefunden worden, ebensowenig in den nacheiszeitlichen Kalktuffen usw. der älteren Alluvialzeit.

Auch in den Gräbern und Kulturstätten der jüngeren Steinzeit, der Bronze-, der La Tène-, Hallstatt- und Slawenzeit ist sie nirgends gefunden worden. Erst in Burg- und Klosterruinen aus der deutschen Kaiserzeit nach Karl dem Großen tritt sie auf, um von da ab sich ganz allgemein über Norddeutschland zu verbreiten und an ihr zusagenden Stätten sich ungemein zu vermehren, so daß sie heute zu den bekanntesten deutschen Schnecken gehört.

Es hat sich also durchaus bestätigt, was E. v.

Martens im Jahre 1888 über ihre Verbreitung im nördlichen Deutschland ausgeführt hat.“

Die Verbreitung von *Helix pomatia* in der Mark ist also im wesentlichen eine künstlich durch den Menschen hervorgerufene, sie gewährt daher nicht das Bild einer natürlich-ursprünglichen Verbreitung, aus der sich etwa wertvolle Tatsachen und Schlüsse für die Faunistik ergeben könnten. Ueberall da, wo sie an den Stellen ihrer Aussetzung die nötigen Existenzbedingungen fand, gedieh sie weiter. Der kommenden Zeit bleibt es vorbehalten, nachzuforschen, ob sich noch weitere Fundstätten in der Mark feststellen lassen, ob sich die Schnecke an den bisherigen gehalten und von hier aus noch weiter verbreitet hat, oder aber an welchen Stätten sie eventuell wieder erloschen ist. —

Am Schlusse dieses Abschnittes möchte ich nicht versäumen, den Herren Dr. Hilzheimer (Märk. Museum), Geheimr. Reinhardt, Prof. Schalow und Prof. Thiele für ihre freundliche Bereitwilligkeit meinen verbindlichsten Dank auszusprechen.

Zoologisches Museum Berlin.

Nachschrift bei der Korrektur: Einige Fundorte, die in den Jahren nach Abschluß obigen Artikels neu hinzugekommen sind, werde ich bei späterer Gelegenheit anfügen.

Herausgegeben von Dr. F. Haas und Dr. W. Wenz.

Druck von P. Hartmann in Schwanheim a. M.

Kommissionsverlag von Moritz Diesterweg in Frankfurt a. M.

Ausgegeben: 28. November 1921.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Archiv für Molluskenkunde](#)

Jahr/Year: 1921

Band/Volume: [53](#)

Autor(en)/Author(s): Hesse Paul

Artikel/Article: [Einige faunistische Mitteilungen über einheimische Mollusken 287-296](#)